



... Bleiberecht überall!
*Muss für seines noch kämpfen: Hossain A. bekommt dabei unter
anderem Unterstützung vom Bayerischen Flüchtlingsrat*

„Herzlich Willkommen. Wir werden dich nach Afghanistan zurückschicken“

Hossain A. sollte am 6.11.2019 mit dem 29. Sammelabschiebeflug nach Afghanistan abgeschoben werden. Er ist kurz vor dem Abflug frei gelassen worden. Ein breites Netzwerk an Unterstützer*innen und dem Bayerischen Flüchtlingsrat haben den Innenminister angeschrieben und die Öffentlichkeit auf den Fall aufmerksam gemacht. Denn: Hossain Ahmadi hat eine geistige Behinderung und ist psychisch erkrankt. Er hat einen gesetzlichen Betreuer und in Deutschland Familie, die ihn unterstützt. In Afghanistan wäre er alleine nicht zurechtgekommen. Ein Gesprächsprotokoll von Matthias Weinzierl und Agnes Andrae. Bei dem Gespräch hat ein Freund von ihm übersetzt.

Es geht mir momentan besser. Aber ich habe immer noch Angst. Ich war eine Nacht und einen halben Tag in Ansbach in einer Polizeistation. Danach war ich für 19 Tage in der Abschiebehaft am Münchner Flughafen. Am 15.10. hatte ich einen Termin in Ansbach am Verwaltungsgericht. Dort hatte ich ein komisches Gefühl, dass mich ein alter Mann verfolgt. Dann war ich bei meinem Termin am Verwaltungsgericht und habe meinen Anwalt gesehen. Der Anwalt hat gesagt, dass mich die Polizei nicht suche oder festnehmen werde. Ich solle keine Angst haben.

Ich habe einen Folgeantrag gestellt und deswegen eine Verhandlung am Verwaltungsgericht gehabt. Ich wurde vom Richter gefragt, was ich hier in Deutschland mache und gemacht habe. Ich habe dann erzählt,

dass ich einen Deutschkurs gemacht habe. Ich habe ihm gesagt, dass ich nicht lernen kann und dass ich nicht die Schule in Afghanistan besucht habe. Ich bin krank, ich bin hierhergekommen, damit es mir besser geht. Ich habe auch gesagt, dass ich einen Behindertenausweis habe. Ich wurde gefragt, ob ich Zeugnisse von der Schule habe. Die habe ich dann gezeigt und der Richter meinte, ich sei nicht so gut in Deutsch, dafür aber in Sport und Kochen. Dann hat er mir gesagt, dass ich nach Hause gehen könne. Als ich dann die Treppe des Gerichts runter gekommen bin, habe ich drei Polizisten bei einem Auto gesehen und einer war hinter mir. Den habe ich zuerst nicht gesehen. Er hatte ein Foto von mir in der Hand. Er hat gefragt, ob ich Hossain bin. Ich habe ja gesagt.

Dann wurde ich von ihm zum Auto gebracht und sie

haben mich zum Gefängnis gefahren. Im Gefängnis wurde mir mein Gürtel abgenommen und ich sollte hier schlafen. Ich habe ihnen gesagt, dass ich da nicht schlafen kann, weil mir kalt ist. Ich habe gefragt, ob ich eine Decke bekommen kann. Die habe ich bekommen. Als ich nach Wasser gefragt habe, habe ich Wasser bekommen. Ich habe den Polizisten gesagt, dass ich Bauchschmerzen habe. Ein Arzt ist gekommen und hat mich untersucht. Später in der Nacht habe ich mehrmals geklingelt und gefragt, wann ich frei gelassen werde. Die Polizisten meinten, dass morgen mein Anwalt käme und wir alles besprechen.

Dann haben sie mich zum Richter gebracht. Eine Frau war als Dolmetscherin anwesend. Sie hat mir erzählt, dass die Polizei mich lange gesucht und nicht gefunden hat. Durch meinen Termin bei Gericht haben sie mich gefunden. Sie haben mir erzählt, dass ich nach München ins Gefängnis komme, solange, bis die Entscheidung vom Gericht in Ansbach kommt. Und dann wird entschieden, ob ich nach Afghanistan abgeschoben werde oder nicht.

Ich hatte ein sehr schlechtes Gefühl und sehr viel Angst

Während der Fahrt von Ansbach nach München durfte ich mein Telefon benutzen. Ich habe meinen Bruder und meinen Cousin angerufen und Bescheid gegeben, dass ich jetzt nach München gebracht werde.

Als ich im Gefängnis angekommen bin, wurden mir meine Klamotten abgenommen und ich habe Kleidung vom Gefängnis bekommen. Mir wurde gesagt, dass, wenn ich etwas brauche, ich klingeln könne.

Ich hatte ein sehr schlechtes Gefühl und sehr viel Angst. Ich habe keine Familie in Afghanistan, wo und wie ich leben kann, wusste ich nicht. Ich habe kein Geld. Ich hatte Angst, dann unter der Brücke schlafen zu müssen.

Ich wurde zu einem Bus gebracht. Da gab es einzelne Sitzbänke, die verschlossen waren. Hinten im Bus war eine lange Sitzreihe. Da saß ich gemeinsam mit drei anderen. Der Bus ist losgefahren und hat unterwegs an zwei Stationen gehalten, an denen Leute einge-

stiegen sind. Ich musste dringend aufs Klo. Bei einer Pause konnte ich aufs Klo gehen. Nach ungefähr drei Stunden sind wir in Leipzig angekommen. Dort wurden wir aus dem Bus herausgeholt. Wir wurden befragt. Als ich dran war, wurde ich auf einen Stuhl gesetzt und mir wurde gesagt: „Herzlich Willkommen. Wir werden dich nach Afghanistan zurückschicken.“ Ich habe gesagt, dass ich krank bin. Das habe ich auch schon in München der Polizei gesagt. Aber ich wurde nicht ernst genommen. Es gab einen afghanischen Dolmetscher. Er hat mir gesagt, dass ich nach Afghanistan zurückgeschickt werde. Nach ein paar Minuten wurde ich wieder gerufen und mein Name genannt. Ich wurde geholt und mir wurde gesagt, dass meine Akte noch nicht abgeschlossen ist.

Ich wurde in denselben Bus geschickt, mit dem ich gekommen bin. Ich wurde mit dem Bus ungefähr einen Kilometer weit gefahren. Dann ist ein Auto gekommen. Ich bin aus dem Bus ausgestiegen. Da hat eine Frau mich gefragt, ob ich Geld habe. Ich habe gesagt, dass ich kein Geld habe. Die Frau hat zu mir gesagt, dass sie wisse, dass ich elf Euro dabei habe.

„Gib mir davon drei Euro und ich gebe dir 100 Euro und kaufe dir eine Fahrkarte, damit du nach München fahren kannst. Die Fahrkarte kostet 103 Euro.“ Ich habe gesagt: „Ich kann nicht alleine nach München fahren.“ Dann hat die Polizei mich zur Bushaltestelle gebracht und ein

Foto von der Fahrkarte gemacht. Sie haben gesagt, ich muss hier warten, bis der Bus kommt und mit diesem bis zum Hauptbahnhof in Leipzig fahren und dann von dort aus nach München mit dem Zug.

Ich habe dann einen Zug vom Hauptbahnhof in Leipzig genommen. Ich musste umsteigen. Da bin ich dann in einen falschen Zug gestiegen und wieder zurück zum Leipziger Hauptbahnhof gefahren. Da habe ich dann bis um vier Uhr morgens gewartet.

Ich habe dann um 4.10 Uhr einen Zug nach München genommen. Ich habe das Zugpersonal gefragt, wie ich fahren muss. Ich musste einmal umsteigen. Ich bin dann nach Nürnberg gefahren, statt nach München zu meinem Bruder. In Nürnberg habe ich ihn angerufen und ihm gesagt, dass ich frei bin.

In Nürnberg wurde ich wieder in der Unterkunft, in der ich zuvor gewohnt habe, angemeldet. Ich wollte zur Ausländerbehörde, um meine Duldung zu verlängern. Ich konnte die Formulare nicht ausfüllen

und bin zu meinem Betreuer gegangen. Ich habe die Papiere meinem Betreuer gegeben und er hat mir gesagt, dass ich bald meine Duldung abholen kann. Ich habe auch wegen einem Behindertenausweis gefragt. Mein Betreuer hat mir versichert, dass er sie beantragt. Bis heute warte ich auf die Karte.

Der Betreuer ist dazu da, weil ich meinen Ausweis nicht alleine verlängern kann oder auch nicht alleine zum Arzt gehen kann, da ich diesen nicht verstehe. Der Betreuer geht aber nicht mit mir zu Terminen. Wenn ich von der Ausländerbehörde Papiere bekomme, muss ich mit diesen zum Betreuer gehen, damit er die ausfüllen und unterschreiben kann. Lesen kann ich nicht.

Ich will unbedingt nach München umziehen. Mein Bruder hat da eine Arbeitsstelle für mich gefunden. Ich möchte in München leben und arbeiten. Und dort zum Arzt gehen. Dort lebt meine Familie, die ich in Deutschland habe: mein großer Bruder und mein Cousin. Meine Eltern sind im Iran.

Dann wünsche ich mir einen Aufenthalt und dass ich mir keine Sorgen machen muss. Und dass ich keine Angst habe. Wenn ich einen Aufenthalt habe, dann kann ich mich bewegen, arbeiten. Dann habe ich kein Problem mehr. Jeder lebt sein Leben. Wie lange muss ich noch Geduld haben? Ich bin jetzt seit neun Jahren in Deutschland. Jedes Mal, wenn ich meinen Ausweis verlängern muss, dann zittere ich.<